

Nicht amtliches.

Unser Kaiser und die Frau Großherzogin von Baden erschienen, wie man aus Wiesbaden schreibt, während ihres dortigen diesjährigen Aufenthaltes am Montag Abend zum ersten Mal im Theater, vom Publikum mit dreimaligen Hochrufen empfangen, in welche das Orchester mit einer Fanfare einfiel, die in die Nationalhymne überging, welche das gesammte Publikum stehend anhörte. Die Vorstellung nahm dann ihren Fortgang. Es gelangte zur Aufführung der 1. Akt aus der Oper „Tull“ von Rossini, ein kleines Ballet und der 3. Akt aus der Oper „Cleopatra“ von Freudenberg. Die Balletscene schloß mit einer Huldigung für den Allerhöchsten Galt. Man erblickte das preussische Wappen in Brillantfeuer, mit der Unterschrift „Willkommen“ während die Balletgruppe auf Buchstabenstäbchen die Worte „in Wiesbaden“ trug. Das ganze Haus nahm durch stürmische Beifall an der Ovation theil.

Johannisthal. Vom 1. Mai ab wird in unserem Orte eine Posthülfsstelle errichtet, welche von dem Gemeindefürsorge und Gasthausbesitzer Herrn Dammüller vermarktet wird. In den Wohnungen unseres Dorfes zu der Postagentur Johannisthal-Niederschönweide treten Aenderungen nicht ein, unser Ort gehört auch fernerhin zum Landbestellbezirk der erwähnten Postagentur.

Grünau. Vom 1. f. Mts. gelangen im Verkehr zwischen unserem Orte, Adlershof und Johannisthal-Niederschönweide einerseits und der Station Berlin andererseits Arbeiter-Wochenbillets für die dritte Wagenklasse von den genannten Stationen zu ermäßigten Preisen zur Veranschlagung.

Arbeiter-Wochenbillete für die dritte Wagenklasse gelangen vom 1. f. Mts. ab für den inneren Stadtverkehr der Berliner Stadteisenbahn zu dem übereinstimmenden Preise von 1 M. zur Veranschlagung. Diese Billete berechtigen von Montag früh bis Sonnabend Abend zur täglich einmaligen Hin- und Rückfahrt und zwar für die Hinfahrt von der Billet-Ausgabestation nach einer in der Richtung auf Westend incl. beziehungsweise Schleißer Bahnhof incl. belegenen Stadtbahnstation, die Rückfahrt ist nur nach der Billetausgabestation zulässig. Die Hinfahrt muß spätestens 8 Uhr Vormittags beendet sein. Die Rückfahrt kann beliebig ab 4 Uhr Nachmittags erfolgen.

Attentat in der Coepenicker Haide. Als am Montag-Abend der Baumeister Sieber aus Friedrichshagen mit einem Privatfuhrwerk, in dem sich außer ihm auch seine Familie befand, gegen 10 Uhr Abends die Coepenicker Haide passirte, wurden plötzlich in kurzer Aufeinanderfolge zwei Schüsse auf ihn abgefeuert. Glücklicherweise trafen beide Kugeln nicht, sondern sausten vielmehr dicht an seinem Kopf vorüber. Obwohl auf sofortige Anzeige in Coepenick der Forst sofort abgesehen wurde, so hatte die Abschiedung doch kein Resultat.

Der Bau einer neuen Empfangshalle an der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn für die von Potsdam kommenden, den Exercitien der Truppen auf dem Tempelhofer Felde beimohnenden höchsten Herrschaften, an der Ecke des Ueberganges der Groß-Börschenstraße über die Bahn, ist jetzt in Angriff genommen. Die Halle wird von Holz aufgeführt, an der Ostseite der Bahn auf dem freien Platz vor dem Eingang zum Matthäi-Kirchhof zu stehen kommen und an der hinteren Seite einen Raum erhalten, in welchem bei schlechtem Wetter die Reispferde untergebracht werden können. Der Betriebsdienst auf dieser Haltestelle wird von Beamten versehen werden, die von dem Bahnhof in Berlin dorthin abkommandirt werden. Die Halle wird derartig konstruirt, daß sie für den Winter fortgenommen werden kann.

Tempelhofer. In einem der von den Pionieren auf dem Tempelhofer Felde aufgeworfenen Schanzgräben wurde am Montag Vormittag die Leiche eines unbekannt, anscheinend dem Handwerkerstande angehörigen Mannes in den dreißiger Jahren vorgefunden. Das Gesicht der Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstelltdurch einen Schuß, welchen der Selbstmörder mittelst Wasserladung aus einem alten verrosteten Pistol, das infolge dessen zerfprungen war, auf sich abgegeben hatte. Die Persönlichkeit des Selbstmörder konnte in Ermangelung von Legitimationspapieren nicht festgestellt werden. In dem Notizbuch stand als Motiv der unseligen That aufgezeichnet: „Durch Gutmüthigkeit zur Verzweiflung, zum Lebensüberdruß!“ Die Leiche ist nach der hiesigen Leichenhalle geschafft worden.

Rixdorf. Eine Spur altrömischer Verkehrsbeziehungen zu der Gegend von Berlin ist in unserem Orte auf dem Grundstück Jägerstr. 19 ausgegraben worden. Es ist eine Bronzemünze, die nach Feststellung seitens des Landgerichtsraths Dannenberg unter der Regierung des römischen Kaisers Gordian (238-244 n. Chr.) in der Colonial-Stadt Viminacium im oberen Moesien (dem heutigen Siebenbürgen) geprägt ist. Der Avers zeigt außer der bez. Inschrift den Kopf des Kaisers mit der Strahlenkrone der Revers eine stehende weibliche Figur (die Provinz Moesien) zwischen einem Stier und einem Löwen. Bisher waren, so berichtet das „N. Z.“ vom Stadtrath Frießel 9 römische Münzfunde in Berlin und der unmittelbaren Umgebung festgestellt, dies ist der zehnte.

Coepenick. Die Stadtverordnetenversammlung hat das Stadtoberhaupt, Bürgermeister Bogzmann, mit Stimmeneinhelligkeit auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Coepenick Vor einiger Zeit wurde aus Niederschönweide mitgetheilt, daß der Arbeiter Schüler von hier beim Zubereiten von Asphalt vom Feuer erfaßt und sich erhebliche Brandwunden zugezogen hat. Wie bereits erwähnt, wurde er nach Berlin, Krankenhaus Bethanien, geschafft und ist er dort vor einigen Tagen seinen furchterlichen Schmerzen erlegen. Er hinterläßt Frau und ein unerwachsenes, unmündiges Kind, welche ihres Ernährers beraubt, einer sorgenvollen Zukunft entgegensehen. Wie wir hören, ist Schüler Mitglied einer Kranken- oder Sterbekasse nicht gewesen, sondern hat — vertrauend auf seine Gesundheit und Manneskraft — einem jeden Versuche, ihn zum Anschluß an eine solche Kasse zu bewegen, stets widerstanden. Nun müssen seine Hinterbliebenen die Beerdigungskosten aus eigener Tasche tragen, während ihnen, wenn er Mitglied irgend einer solchen Kasse gewesen wäre, eine Unterstützung zustände.

Eine aufregende Scene, schreibt die „Berliner Börsen-Ztg.“, ereignete sich kürzlich Mittags in Steglitz. Der um 12 Uhr 40 Min. von hier abgelassene Localzug der Potsdamer Bahn hält nämlich in Steglitz bis zur Rückfahrt. Die Locomotive wird zu diesem Zweck von vorn nach rückwärts angepöppelt, was in der Weise geschieht, daß die Maschine nach Anhalten des Zuges bis zur Weiche allein hinauffährt, dann auf's Nebengeleise überseht, an dem eben gebrachten Zuge vorbeieilt und bei der anderen Weiche wieder auf das Geleise gebracht wird, auf welchem die Wagenreihe steht, um derselben angepöppelt zu werden. Dies muß sich mit Schnelligkeit vollziehen, denn auf dem freien Geleise faßt Zug auf Zug von Magdeburg, resp. Potsdam, Richterfelde heran. Die Aussteigenden gerathen also, so oft diese Procedur geschieht (täglich einige Male), in Gefahr, beim Ueberfahren des Bahngeleises von der Rangir-Locomotive ergriffen und zermalmt zu werden. Da sich der erwähnte Vorgang innerhalb der Barrieren, also im Mittelperron vollzieht, so verhütet nur das Rufen des an der Außenbarriere postirten Bahnwärters das täglich drohende Unglück. Kürzlich drängten nun mehrere Passagiere, zumeist Frauen und Kinder, über das frei liegende Geleise, das sie überschreiten müssen, um nach Hause zu gelangen, in dem Augenblicke, als die rangierende Locomotive schon nahte. Es entstand, wie immer in gefährlichen Momenten, ein wirres Durcheinanderrufen, das die Passanten erst recht erschreckte und zum Theil stehen bleiben machte. Schon war ein heillofes Unglück unvermeidlich, da griffen Besonnene zu, rissen die Großen wie die Kleinen zurück, und nur ein etwa 17jähriges Mädchen eilte in ihrer Angst vorwärts, glücklicherweise in dem Augenblicke das jenseitige Geleise verlassend, als die Locomotive hart hinter ihr vorüberfaßte. Aller Augenzeugen hatte sich ein namenloser Schreck bemächtigt, denn eine Secunde entschied hier über Tod und Leben. Das Mädchen selbst war natürlich mehr todt als lebendig und empfing Glückwünsche über die glückliche Errettung aus der schrecklichsten Gefahr.

Steglitz. Erwünscht. Am Donnerstag ließ ein Eigenthümer in der Schloßstraße in seinem Hause Malerarbeiten vornehmen. Ein anscheinend „feiner“ Herr machte sich diesen Umstand zu Nutze, indem er wohl glauben mochte: Auf einen Maler mehr oder weniger kommt es nicht an. Er begab sich in das Haus, wo in der That Niemand seine Erscheinung auffällig fand. Im Corridor sah er des Herrn Ueberzieher hängen, in den der Spitzhube sofort sich steckte und schleunigst mit der harmlosesten Miene wieder zum Hause hinaus ging. Auf der Straße aber traf er den Eigenthümer, der sich nicht wenig verwunderte, daß ihm sein Ueberzieher entgegengam. Er stellte den Fremden zur Rede und als dieser frech leugnete, da ein Ueberzieher oft so aussieht wie ein anderer, lud er ihn ein, in sein Haus einzutreten, um den Vergleich mit den Ueberziehern gemeinschaftlich zu machen. Hier stellte sich der Diebstahl zur Evidenz heraus. Um den Betreffenden gegen die Versuchung zur Sünde widerstandsfähiger zu machen, wurde über ihn ein kräftiges Quantum ungebrannter Asche ausgeschüttet.

Gasdorf. Zwei junge muthige und wertvolle Pferde des Bauern Schmiecke wurden am Montag bei Sperenberg scheu, gingen durch und liefen mit dem Wagen in den Sperenberger See, wo sie beide ertranken. Der das Gespann führende Knecht ist dem Tode entgangen, er soll vor dem See vom Wagen gefallen und überfahren sein, und mit einem Beinbruch davongekommen sein.

Nachdem die von der Postverwaltung s. Z. ausgesetzte Belohnung von 1500 M. an die Privatpersonen vertheilt worden ist, durch deren Aufsuchen der Mörder des Briefträgers Kofschütz entdeckt wurde sind am vergangenen Sonnabend auch die in dieser Angelegenheit beschäftigt gewesenen Beamten der Criminalpolizei mit einer Extra-Gratification bedacht worden, die vom Reichspostamt auf Antrag der hiesigen Postverwaltung bewilligt worden ist. Im Ganzen haben 15 Beamte 900 M. erhalten, die in Beträgen von 300, 100, 50 und 30 M. vertheilt worden sind. Dem Chef der Criminalpolizei ist von Seiten des Reichspostamtes ein Dankschreiben für seine Bemühungen im Falle Sobbe zugegangen.

Die vom Verein „Sektor“ für dieses Jahr geplante Schauausstellung von Racehunden wird, wie sich schon jetzt übersehen läßt, großartige Dimensionen annehmen. Die Anmeldungen laufen bereits so reichlich ein, die Nachfrage nach Programmen ist eine so rege, daß mit Bestimmtheit vorauszu sehen ist, daß eine große Anzahl Hunde nicht angenommen werden kann, da der Platz für mehr Bauten, als auf Tivoli bereits projekirt sind, mangelt. Auch für die im großen Saale des Etablissements geplante Jagdausstellung zeigt sich reges Interesse und haben auch hier bereits eine Anzahl Aussteller interessante Objecte gemeldet. Selbst fremdländische Regierungen scheinen sich für die Angelegenheit zu interessieren, wie wiederholte Nachfragen seitens verschiedener Konsulate zeigen. Ehrenpreise sind bereits mehrfach auch von privater Seite gestiftet, weitere sind in Aussicht gestellt.

Ein todtter Stadtbahn Passagier. Als am Sonnabend Abend ein Herr, um die Stadtbahn zu benutzen, am Bahnhof Bellevue in ein Coupé 3. Klasse stieg, sah er am Ende des Coupés einen Passagier, der, anscheinend eingeschlafen, den Kopf in die Ecke nach dem Fenster zu neigte. Zuerst nahm der Neuankommene keine Notiz von dem schweigenden Reisefahrten, als er aber vor demselben plötzlich einen Revolver liegen sah, neigte er sich vor, um dem anderen ins Gesicht zu sehen. Da war denn freilich sein Schreck nicht gering, denn der vermeintlich Schlafende stierte wie ein Todter sein vis-à-vis an und von seiner linken Schläfe troff das Blut in starkem Strahl auf die Kleider herab. Der Mann hatte sich in der That erschossen. Sein weniger lebensmüder Begleiter erhob nun ein mörderisches Geschrei, infolge dessen der Körper des Selbstmörders, freilich erst auf dem Lehrter Bahnhof, aus dem Coupé geschafft wurde. Der Selbstmörder wurde als der Sohn eines Hoffuhmachers aus der Französischen Straße zu Berlin recognoscirt.

Auf der Stadtbahn verunglückte am Dienstag-Vormittag gegen 10 Uhr ein 54 Jahre alter Arbeiter, Vater von 4 Kindern, anscheinend durch eigene Schuld. Derselbe war auf der Bahnstrecke vom Bahnhof Bellevue nach dem Bahnhof Zoologischer Garten unterwegs, als auf dem Geleise, auf welchem er sich befand, ein Zug ankam. Um auszuweichen, sprang der Unglückliche auf das Nebengeleise in demselben Augenblicke, als auch hier von der anderen Seite her ein Zug mit voller Fahrgewindigkeit gefahren kam. Im

Nu war der Arbeiter von der Locomotive erfaßt und zermalmt. Sein Tod muß sofort erfolgt sein. Bis zur Unkenntlichkeit entstellt, wurde seine Leiche aufgefunden.

Dem „Bar“ entnehmen wir folgende Geschichte, welche sich im Havellande vor mehr denn 70 Jahren abspielte: Während des Aufenthaltes der königlichen Familie Friedrich Wilhelms III. in Paretz bei Potsdam im Jahre 1809 hatte die Königin Luise das Unglück, den Fuß zu brechen. Da ein Arzt nicht sofort anwesend war, so wurde empfohlen, bis ein solcher aus Potsdam herbeigerufen sei, den Schäfer Fehlow aus Knoblauch zu holen, der in derartigen Fällen als ein geschickter Helfer bekannt war. Fehlow erschien. Von der Königin befragt, ob er sich getraue, die Einrenkung zu unternehmen und ob dieselbe schmerzhaft sei, bejahte er den ersten Punkt, was aber die Schmerzen betreffe, sagte der naive Mann: „Majestät, wenn es jachte thäte, wollten Sie es immer haben.“ Die Königin schenkte dem Mann trotz dieser Antwort Vertrauen, sie überließ ihm den Fuß, den Fehlow kunstgerecht einrichtete. Der halb danach eintreffende Arzt erkannte die Arbeit des Schäfers an und befand sie für gut. Fehlow wurde königlich belohnt und erhielt in Folge dieser glücklichen Behandlung die Erlaubniß, äußere Kuren vornehmen zu dürfen.

Der Schnellläufer Fritz Käpernick wird demnächst wieder seinen Ruhmeslauf antreten. Eine schwere Krankheit hatte seiner Thätigkeit in Frankfurt a. M. ein Ende gemacht und es scheint ein wahres Wunder ärztlicher Kunst, daß der Patient nach 63 Lungenblutungen es wieder wagen darf, seine Carriere von Neuem zu beginnen. Allerdings läßt sich annehmen, daß Käpernick derartige Bar-rcce-Leistungen, wie die bekannte Tour von Berlin nach Wien innerhalb 4 Tagen oder jener 8 Tage währende Dauerlauf im Alexandra-Palace zu London, nicht wieder wird unternehmen können, indessen ist nach ärztlichem Urtheil durchaus anzunehmen, daß nach vorheriger „Training“ die Laufkraft des Schnellläufers wieder derartig gesteigert werden wird, daß ihm so leicht Keiner „vorkommt“.

In einzelnen Theilen des Bezirks Marienwerder wird über den Mangel an Arbeitskräften geklagt, die ländlichen Arbeiter werden durch Agenten gegen höhere Löhne zur Arbeit nach Pommern, Sachsen und der Mark gedungen und kehren erst nach beendeter Ernte in ihre Heimath zurück. Weiber und Kinder werden zum Theil zurückgelassen und fallen der Gemeinde zur Last. Auch die Auswanderung entzieht dem Arbeiterstande erhebliche Kräfte, wenn auch an einzelnen Orten die Auswanderungssucht bedeutend nachgelassen hat.

Die diesjährige Opernsaison am Luisenstädtischen Theater zu Berlin beginnt wie alljährlich am 1. Mai und nach den getroffenen Anordnungen des Herrn Directors Firmans verspricht diese eine sehr interessante zu werden. Neben den Lieblingen voriger Saison hat derselbe noch mehr tüchtige Kräfte für sein Institut gemonnen, auch die Decorationen sind vollständig neu gemalt, Opernchor und Kapelle bedeutend verstärkt und somit Alles geichehen, um die Oper für diese Saison zu einer ganz besonderen Anziehungskraft zu machen.

Der Ausschuß der Hygiene-Ausstellung hat an jeden Aussteller ein Circular erlassen, in welchem angezeigt ist, daß die Eröffnung der Ausstellung am 10. f. M. stattfinden wird. Außerdem wird in dem Circular vorgej-rrieben, daß spätestens am 7. f. M. die Beendigung der Ausstellung sämtlicher Gegenstände erfolgt sein muß. — Die Eintrittspreise für die Hygiene-Ausstellung sind wie folgt festgesetzt: Am 10. f. M. beträgt das Entree von 12 Uhr Mittags ab 2 M., an den Tagen vom 11. bis zum 15. f. M. incl. von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags 1 M. Der Eintritt ist früh 8 bis 10 Uhr Vormittags in der Zeit vom 11. f. M. ist gegen Zahlung des doppelten Tagespreises gestattet. Nach 6 Uhr Abends beträgt vom 10. bis 15. f. M. das Entree 50 Pf. Nach dem 15. f. M. stellt sich das Entree an den Donnerstagen auf 1 M., an allen übrigen Tagen auf 50 Pf. Nach 6 Uhr ist der Zutritt gegen Zahlung von 30 Pf. zulässig. Denjenigen Vormittag, an welchem der Kronprinz die Ausstellung feierlich eröffnen wird, sind die Räume der Ausstellung nur den geladenen Personen und den Ausstellern zugänglich.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Ein recht zärtliches Verhältniß hatte sich zwischen dem Arbeiter Brandt und einer Wittwe Behrendt in Rixdorf entwickelt, welches nach Weider Beschluß in Kürze durch den Standesbeamten die Weihe erhalten sollte. Es kam jedoch anders. Frau Behrendt, die einst glückliche Braut, befand sich jedoch eines Besseren, packte eines Tages ihre Sachen und zog während der Abwesenheit ihres Bräutigams von dannen, ließ indessen noch einen Theil ihrer Habe in den bis dahin gemeinschaftlich bewohnten Räumen zurück. Als sie am nächsten Tage wiederkehrte, um auch das zurückgelassene Wäscheputze abzuholen, fehlten aus demselben ihre Ersparnisse im Betrage von 9 Mark, welche, wie sie behauptet, nur der getaußchte Bräutigam „gestohlen“ haben kann. Dieser wegen Diebstahls angeklagt, bestreitet mit aller Entschiedenheit, sich eines solchen schuldig gemacht zu haben. Er wird jedoch desselben überführt und erhält drei Wochen Gefängniß, während welcher er über den Verlust der ungetreuen Braut in den stillen Räumen am Wörsensee nachdenken kann.

Der Arbeiter Rothe hatte bei den Kaufleuten Bohm u. Günther in Arbeit gestanden. Am 13. Januar 1880 hatte er für seine Arbeitgeber einen Betrag von 36 Mark für verkaufte Kohlen eingezogen, denselben aber nicht abgeführt, war vielmehr damit purlos verschwunden.

Erst jetzt war es geklärt, des Verschwindens habhaft zu werden und ihn vor Gericht zu stellen, dem gegenüber er ein offenes Zugeständniß ablegte und das ihn zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilte.

Aus dem Zuchthause zu Brandenburg führt, erschien der Arbeiter Carl Lengheim vor dem Schöffengericht wegen Sachbeschädigung und groben Unrugs angeklagt. Er hatte früher in Rixdorf bei einer Wittwe Krüger gemohnt und hatte bei derselben aus Nachte eine Scheibe eingeschlagen, wobei er von einem anderen Schlafburschen ergriffen war. Darauf war er lärmend die Straße entlang gezogen. Für das erstere Vergehen wurden 6 Wochen Gefängniß zuerkannt, die jedoch in 4 Wochen Zuchthaus umgewandelt wurden; das andere aber muß er mit einer Woche Haft büßen.